



CRUS-Newsletter, NR. 35 / November 2013

Der elektronische Newsletter der CRUS erscheint sechs Mal im Jahr, jeweils in der Woche nach einer Plenarsitzung, und umfasst vier Rubriken: Im **Highlight** wird ein aktuelles und wichtiges Thema der CRUS aufgegriffen. Die Rubrik **Aus der Plenarsitzung der CRUS** enthält eine Auswahl von wichtigen Beschlüssen und Themen der letzten Sitzung. In der Rubrik **Aus dem Generalsekretariat** finden sich aktuelle Themen aus weiteren Arbeitsbereichen der CRUS-Geschäftsstelle. Wichtige Termine der CRUS werden in der **Agenda** angekündigt.

1. Highlight

swissuniversities ist in den Startlöchern

swissuniversities ist bereit, sich mit Inkrafttreten des neuen Gesetzes im Jahr 2015 in die Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Schweizer Hochschulen umzuwandeln. Die Schaffung dieses gemeinsamen Vereins der drei Hochschultypen vor einem Jahr hat offensichtlich die Erwartungen der Bildungs- und Forschungspolitik erfüllt. Nun gilt es, die Abläufe und vor allem die Generalsekretariate von CRUS, KFH und COHEP erfolgreich zusammenzuführen.

Innerhalb eines Jahres haben sich die Schweizer Hochschulen aller drei Typen zu swissuniversities zusammengeschlossen. Der neue Verein, gegründet, um die künftige Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen und das Inkrafttreten des neuen Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes (HFKG) im Jahr 2015 vorzubereiten, ist auf gutem Kurs. «Wir erhalten positive Signale von den Hochschulen», bestätigt Martine Rahier, Präsidentin von swissuniversities und Rektorin der Universität Neuenburg. «Es besteht der deutliche Wille zur Zusammenarbeit und ich muss keine Blockaden lösen.»

Mit der Gründung des Vereins, lange vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes, haben die Schweizer Hochschulen einen cleveren Schachzug gemacht. Sämtliche Akteure des Bereichs für Bildung, Forschung und Innovation begrüßten diese Initiative. «Die Politik hat sogar den offiziellen Zeitplan vorgezogen», sagt Mathias Stauffacher, bis 31. Dezember 2013 Generalsekretär von swissuniversities. «Die Parlamentskommissionen haben uns an Hearings eingeladen, zum Beispiel zu Horizon 2020, obwohl formell noch immer die CRUS, die KFH und die COHEP verantwortlich sind.»

Neue Erwartungen

Die Gründung von swissuniversities hat die Erwartungen erfüllt, doch gleichzeitig auch neue geweckt. Einige Stimmen verlangen, dass der Verein in aktuellen Debatten präsenter ist. Auf diese Forderungen hat swissuniversities nur eine Antwort: Die drei

Rektorenkonferenzen der Hochschulen bestehen nach wie vor und nehmen ihre Vorrechte bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes wahr. «swissuniversities ist ab 2015 arbeitsbereit und sichtbar, aber nicht früher», bestätigt die designierte Generalsekretärin Martina Weiss, die ihre Funktion per 1. Januar 2014 aufnehmen wird. «Es ist nicht schlimm, wenn man uns bis dahin wenig wahrnimmt.»

An Themen fehlt es jedoch nicht. So beschäftigt etwa in den letzten Monaten die Frage nach einem dritten Zyklus an Fachhochschulen die politischen Akteure. Ist diese Frage ein Test für die entstehende Konferenz? Für Martine Rahier ist das ein «typisches Thema der künftigen Konferenz, ich glaube aber, dass sich alle Hochschulen einig sind, dass diese Frage so schlecht gestellt ist. Wir müssen uns die Frage nach dem akademischen Nachwuchs generell stellen und Lösungen für die Universitäten, die Fachhochschulen und die Pädagogischen Hochschulen finden. Es wird keine uniforme Lösung für diese dreifache Herausforderung geben.»

Ein zusätzlicher Koordinationsaufwand

Eine andere Herausforderung ist die nächste Botschaft zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation für die Jahre 2017 bis 2020, die die betroffenen Akteure bereits vorzubereiten beginnen. «Der zeitliche Ablauf der BFI-Botschaft verläuft nicht synchron mit der Agenda des HFKG», stellt Martine Rahier fest. Die Konferenzen CRUS, KFH und COHEP werden 2014 zur Vorbereitung der Botschaft beitragen, 2015 übernimmt dann swissuniversities den Stab. «Das braucht einen zusätzlichen Koordinationsaufwand», bestätigt Martina Weiss. «Aber meine Erfahrung aus der Schweizerischen Universitätskonferenz zeigt mir, dass alle Akteure genügend offen und flexibel sind.»

Verein und Konferenz werden Eins sein

Ein Grossteil der Aktivitäten von swissuniversities war 2013 der Erarbeitung eines Organisationsreglements gewidmet. «Es ist fast fertig», bestätigt Mathias Stauffacher, «wir müssen es dann nur noch verfeinern, bevor es unmittelbar nach Inkrafttreten des HFKG zur Genehmigung vorgelegt wird.» Neben der Frage der Finanzierung ist der Zusammenschluss der drei Generalsekretariate die grosse Herausforderung für 2014. In diesem Bereich möchte sich Martina Weiss «Zeit nehmen» und hat nicht die Absicht, «unnötig alles zu verändern». Sie übernimmt ihre Funktion per 1. Januar 2014, aber ihr Vorgänger Mathias Stauffacher wird ihr während des ersten Trimesters noch zur Seite stehen, bevor er in Pension geht. Mathias Stauffacher, die treibende Kraft hinter dem Projekt swissuniversities, unterstreicht, dass der Verein und die künftige Konferenz erst ab 2015 Eins sein werden. «Wir hatten ursprünglich vorgesehen, dass der Verein von der zukünftigen Konferenz getrennt geführt wird», erklärt er. «Aber wir sehen nun, dass es einfacher ist, nur ein einziges Organ zu haben: swissuniversities wird ihre Aufgaben im Rahmen des HFKG als Konferenz und nach öffentlichem Recht wahrnehmen. Für alle anderen Arbeiten profitieren wir von der Flexibilität, die die Rechtsform des Vereins bietet.» swissuniversities repräsentiert seit dem 1. Januar 2013 alle Schweizer Hochschulen in den internationalen Organen und «unsere Organisationsform regt bei nicht wenigen unserer Nachbarn Überlegungen an», sagt schliesslich Martine Rahier.

2. Aus der Plenarsitzung der CRUS

Sitzung vom 7./8. November 2013 in Bern

Wichtige Themen und Entscheidungen in der Plenarsitzung:

- **Aktualisierung der Roadmap für Forschungsinfrastrukturen**
Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) hat am 23. Oktober 2013 eine Ausschreibung für Forschungsstrukturen mit nationaler Relevanz lanciert. Das Verfahren sieht vor, dass für neue Infrastrukturprojekte zwingend ein Unterstützungsschreiben der beteiligten Institutionen vorliegt. Die Mitglieder der CRUS werden sich anlässlich ihrer Plenarsitzung vom 16. und 17. Januar 2014 darüber austauschen, welche Projekte sie unterstützen werden. Die CRUS wird auf Anfrage des SBFI ferner ein Inventar sämtlicher gemeinsamer Forschungsinfrastrukturen der kantonalen Universitäten und der beiden ETH erstellen. Dieses soll im Rahmen der Beurteilung der Anträge für neue Forschungsinfrastrukturen als Grundlage dienen und wird ferner in die Roadmap aufgenommen.
- **Hochschulpolitische Koordination in den Jahren 2017-2020**
Die CRUS hat das Mandat der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) für die Vorbereitung der hochschulpolitischen Koordination auf nationaler Ebene in den Jahren 2017-2020 zur Kenntnis genommen (mehr zu diesem Mandat im Informationsblatt [SUK Info Nr. 3/2013](#)). Sie wird die Arbeiten zu diesem Mandat an ihrer Plenarsitzung vom 16. und 17. Januar 2014 lancieren.

3. Neues aus dem Generalsekretariat

Anteil Professorinnen an Schweizer Universitäten: ein steter Anstieg

Beinahe jede fünfte Professur wird heute mit einer Frau besetzt: 19,4 Prozent der Personen, die im vergangenen Jahr auf eine ordentliche oder ausserordentliche Professur berufen wurden, sind Frauen – womit der Anteil Professorinnen an Schweizer Universitäten, gemessen am Gesamttotal des Professorenkörpers, in den letzten Jahren stetig angestiegen ist und nun bei insgesamt 18,3 Prozent liegt.

Die Koordination des Programms Chancengleichheit hat die Ergebnisse der jährlichen Erhebung an den Universitäten zu den Neuanstellungen auf Professorenstufe vorgelegt. Die Zahlen zeigen, dass in der Periode von Anfang August 2012 bis Ende Juli 2013 32 der insgesamt 165 auf eine ordentliche oder ausserordentliche Professur berufenen Personen an kantonalen Universitäten Frauen sind. An mehreren Universitäten liegt der Anteil Professorinnen bei den Neuanstellungen – der aufgrund der teilweise kleinen Fallzahlen von Jahr zu Jahr Schwankungen aufweist – deutlich über dem für 2012/13 errechneten Durchschnitt von 19,4 Prozent: So sind 5 der 18 neu berufenen Personen an der Universität Basel Frauen. Auch an den Universitäten Freiburg, Genf, Lausanne, Luzern, Zürich und an der Università della Svizzera italiana liegt der Anteil Professorinnen

bei den Neuanstellungen bei oder über 20 Prozent. Die Werte sind jedoch je nach Institution aufgrund kleiner Fallzahlen wiederum mit Vorsicht zu interpretieren: Die Spannweite reicht von 3 Neuanstellungen im Erhebungszeitraum an der Università della Svizzera italiana, darunter 1 Frau, bis hin zu 37 Neuanstellungen an der Universität Zürich, darunter 8 Frauen.

Während die Frauen die Männer auf Ebene der Masterabschlüsse eingeholt haben und auf Ebene des Doktorats heute über 40 Prozent der Abschlüsse an Frauen verliehen werden, bleibt die Chancengleichheit von Frau und Mann auf den oberen Stufen der akademischen Karriereleiter unerreicht. Trotzdem hat sich in den letzten zehn Jahren viel bewegt: Lag der Anteil Professorinnen an kantonalen Universitäten im Jahr 2000 bei 6 und im Jahr 2003 bei 9,6 Prozent, so liegt er heute bei 18,3 Prozent – er hat sich also seit 2003 verdoppelt und seit 2000 gar verdreifacht. Dabei ist für sämtliche Universitäten, deren Ausgangslagen sich bereits zu Beginn stark unterschieden haben, ein deutlicher Anstieg zu vermerken, wenn auch in unterschiedlichem Masse. An der Universität Luzern ist der Anteil Frauen von 18,5 im 2003 auf 24 Prozent im 2013 gestiegen, 2008 erreichte die Universität gar eine Spitze von 30 Prozent. Die Universitäten Freiburg und Genf erreichen im 2013 ebenfalls Werte über 20 Prozent. An der Universität Neuenburg liegt der Anteil Frauen aktuell zwar darunter, in den vergangenen vier Jahren überstieg er jedoch jeweils die 20-Prozent-Marke. Der Frauenanteil ist aber auch an denjenigen Universitäten deutlich angestiegen, die zu Beginn die tiefsten Werte aufwiesen: So hat er sich an der Università della Svizzera italiana mit einem Anstieg von 2,4 im 2003 auf heute 14,7 Prozent versechsfacht. An der Universität St. Gallen ist er von 3,9 im 2003 auf heute 9,9 Prozent und damit immerhin um das Zweieinhalbfache angestiegen. Das unterschiedliche Fächerspektrum der einzelnen Institutionen mag bestimmte Unterschiede erklären, gleichzeitig dürften jedoch auch weitere Faktoren ausschlaggebend sein. Letztendlich ist jedoch das Ziel eines Professorinnenanteils von 25 Prozent, das man sich im Rahmen des Bundesprogramms Chancengleichheit gesetzt hatte, noch nicht erreicht.

Höhere Werte werden auf Ebene der Assistenzprofessuren erreicht – dies entspricht der Logik der leaky pipeline, nach der der Anteil Frauen auf jeder Stufe der Karriereleiter weiter reduziert wird: Der Anteil neuer Assistenzprofessorinnen liegt, gemessen am Gesamttotal der als AssistenzprofessorInnen angestellten Personen, an mehreren Universitäten über der 30-Prozent-Marke, wobei auch hier die tiefen Fallzahlen zu beachten sind. Insgesamt liegt der Anteil Assistenzprofessorinnen bei 30,4 Prozent an den kantonalen Universitäten – das für die Periode 2013--2016 gesteckte Ziel liegt demgegenüber bei einem Gesamtdurchschnitt von 40 Prozent. An einzelnen Universitäten sind die Werte jedoch jetzt schon erreicht oder liegen höher: An der Universität Bern sind mittlerweile 40,3 Prozent der Assistenzprofessuren von Frauen besetzt, an der Universität Lausanne sind es 41,9 Prozent und an der Universität Neuenburg gar 64,3 Prozent.

Das Bild eines kontinuierlichen Anstiegs ist erfreulich – wie aber kann die Chancengleichheit an Schweizer Universitäten weiter verbessert werden? Der Bericht zur Evaluation des Programms Chancengleichheit aus dem Jahr 2012 zeigt auf, dass das Ziel eines Frauenanteils von 25 Prozent unter den ordentlichen und ausserordentlichen ProfessorInnen mittelfristig nur erreicht werden kann, wenn über 40 Prozent der neu

berufenen Personen Frauen sind. Das SUK-Programm Chancengleichheit von Frau und Mann an Universitäten / Gender Studies (2013--2016), das die Nachfolge des Bundesprogramms angetreten hat, setzt dazu auf einen Paradigmenwechsel: Chancengleichheit wird nicht im Rahmen einer gesonderten Förderung angestrebt, sondern soll in die institutionellen Strukturen integriert werden. Sämtliche kantonale Universitäten haben zu diesem Zweck Aktionspläne vorgelegt, die von den Hochschulleitungen unterstützt werden und die unter anderem fakultätsrelevante Zielgrössen vorsehen. So liegen beispielsweise die Zielvorgaben für Neuanstellungen in den Strategieplanungen der Universitäten Lausanne und Genf bei 30 Prozent oder darüber. Mit den Aktionsplänen soll Chancengleichheit an Schweizer Universitäten nachhaltig gefördert und gesichert werden, sodass Frauen längerfristig auch auf höchster Hierarchiestufe und in Leitungsgremien angemessen vertreten sind.

Chancengleichheit von Frau und Mann an Universitäten

Im Jahre 2000 startete das [Bundesprogramm Chancengleichheit von Frau und Mann an Universitäten](#), das Anreizgelder für die Neuanstellung von Professorinnen vergab. Die Massnahmen des so genannten Moduls 1 waren in ihrer Art zwar umstritten, machten die Thematik «transparente, gendergerechte Berufungsverfahren» jedoch hochschulpolitisch sichtbar und das daraus erstellte «Ranking» bewirkte einen Wettbewerb zwischen den Universitäten. Seit 2012/13 werden keine Anreizprämien mehr vergeben, die entsprechenden Zahlen werden zum Zweck des Gendermonitorings jedoch weiterhin erhoben – heute im Rahmen des Nachfolgeprogramms [SUK-Programm P-4 Chancengleichheit von Frau und Mann an Universitäten / Gender Studies](#). Im Fokus der Massnahmen des Bundesprogramms Chancengleichheit wie auch des Nachfolgeprogramms stehen die kantonalen Universitäten, es wurden und werden jedoch ebenfalls Informationen zum Anteil Professorinnen an den beiden ETH erhoben.

→ zur [Programmwebsite](#)

→ zu den [Statistiken und Diagrammen](#)

→ zum [Evaluationsbericht](#) für die 3. Phase des Bundesprogramms Chancengleichheit von Frau und Mann an Schweizer Universitäten (2008--2011/12)

Workshop «Internationalisierung in Lehre und Studium»

Am 24. Oktober 2013 hat an der Universität Fribourg ein von der Koordination Lehre der CRUS in Zusammenarbeit mit den Bologna-Experten organisierter Workshop zum Thema «Internationalisierung in Lehre und Studium» stattgefunden. Rund 70 Personen aus verschiedenen Bereichen der Administration von Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen nahmen an der Veranstaltung teil, die als so genanntes «World Café» durchgeführt wurde. In moderierten Diskussionsgruppen wurden verschiedene Aspekte der Querschnittthematik vertieft. Das Interesse an dem Workshop motiviert die CRUS, in Zukunft weitere vergleichbare Gelegenheiten für den Austausch zu schaffen.

Die Dokumentation zum Workshop findet sich auf der [Website der Koordination Lehre](#).

Aktualisierung der Daten auf uni-programme.ch

Der jährliche Import der Daten auf [uni-programme.ch](#) ist abgeschlossen. Damit sind die Angaben zu den Studienprogrammen der Schweizer Universitäten wie jeden Herbst aktualisiert worden. Mit uni-programme.ch als Basisdatenbank kann fortan eine konsistente Information zum Studienangebot der Schweizer Universitäten gewährleistet werden. Die Daten sind für ein internationales Publikum auch unter [www.swissuniversity.ch](#) einsehbar.

Aktualisierung der Datenbank proff.ch

Per Anfang Oktober 2013 ist die Datenbank [www.proff.ch](#) aktualisiert worden. Sie liefert Informationen über die Professorenschaft aller Schweizer Universitäten.

Ausschreibung 2014 des Programms «Cotutelles de thèse»

Die CRUS hat die Ausschreibung 2014 des Programms «Cotutelles de thèse» lanciert. Das Programm gewährt finanzielle Zuschüsse für Dissertationsprojekte, die im Rahmen einer formalisierten Zusammenarbeit zwischen einer Schweizer Universität und einer Partneruniversität in Europa oder Israel erarbeitet werden. Die vom Staatsekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) gewährten Zuschüsse sollen Reise- und Aufenthaltsspesen decken, die im Zusammenhang mit solchen Projekten anfallen. Gesuche können durch die zuständige Schweizer Universität bis spätestens 31. März 2014 beim Generalsekretariat der CRUS eingereicht werden.

Informationen zur Ausschreibung, zu den Teilnahmebedingungen sowie zu den Selektionskriterien finden sich auf der Website [«Cotutelles de thèse»](#).

4. Agenda

16./17. Januar 2014 / Bern: Plenarsitzung der CRUS

Die nächste Plenarsitzung der CRUS findet am 16./17. Januar 2014 in Bern statt. Der elektronische Newsletter mit den wichtigsten Neuigkeiten und Beschlüssen dieser Sitzung wird am darauffolgenden Mittwoch, 22. Januar 2014, versandt.

→ [alle Daten der CRUS-Sitzungen](#)

Kontakt

Für weitere Informationen stehen Ihnen Dr. Raymond Werlen, Generalsekretär der CRUS, [raymond.werlen\(at\)crus.ch](mailto:raymond.werlen(at)crus.ch) und Frau Dr. Sabine Felder, Leiterin Koordination Lehre, [sabine.felder\(at\)crus.ch](mailto:sabine.felder(at)crus.ch), zur Verfügung.